

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

105 (7.5.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Anzahl täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf.,
vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Zolagen abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger
ins Haus gebracht M. 2.63 vierteljährlich.
Redaktion und Expedition:
Zulassungssch. Nr. 138. — Postzustellungsstelle: Nr. 6144.
Telefon: Nr. 128. — Sprechstunden: 12-1 Uhr mittags.
Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags.
Redaktionsbüro: 1/10 Uhr vormittags.
Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 7 Uhr.

Nr. 105. Karlsruhe, Montag den 7. Mai 1906. 26. Jahrgang.

Die badische Fabrikinspektion im Jahre 1905.

Ueber die Personalverhältnisse des Fabrikinspektors wird mitgeteilt, daß 1905 7 Beamte, 1904 9 Gewerbeaufsichtsbeamte tätig waren. Bei weiterer Vermehrung des Beamtentales soll ein ärztlich vorgeladener Bewerber den Vorzug erhalten. Mit Recht bemerkt der Bericht, daß durch fruchtbarere Erkenntnisse durch Zusammenwirken im eigenen Kreise gewonnen werden können. Wir fügen hinzu: Die Grundsätze der Hygiene spielen beim Schutz der Arbeiter keine kleine Rolle, und sie dem Unternehmern in Erinnerung zu bringen, scheint uns die Aufgabe des medizinisch vorgebildeten Beamten.

Der Erziehung eingereichter Beschwerden steht die Fabrikinspektion recht verständnisvoll gegenüber. Sie erklärt in ihrem Bericht, daß jede Beschwerde ohne Verzug geprüft wird. Es klüpfen sich an die Revisionen der Fabriksbetriebe und event. Erlasse auf Abänderung des einen oder andern Mitgliandes.

Das Unternehmertum schreit häufig in die Belfrimans: Die meisten Beschwerden der Arbeiter sind unbegründet und lediglich von auferlichem Geiste getragen. Diesen dreisten Behauptungen gegenüber verdient festgehalten zu werden, daß der Bericht sagt: Die Mehrzahl der Beschwerden erwies sich als begründet.

Für den Volkswirtschaftler ist interessant die wenn auch nur langsam, aber sicher fortschreitende Industrialisierung Badens. Diese Tatsache eröffnete die Fabrikinspektion neue, bisher unerforschte Perspektiven, auf die jedoch in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden soll. Nach dem Bericht zählte man:

	1904	1905
Algarindustrie	35290 gleich 16,8%	34765 gleich 17,1%
Metallindustrie	33333	31505
Textilindustrie	32019	30290
Chemische Industrie	30276	28593
Zugindustrie	12857	12429
Stein- und Erden	11233	11583
Baugewerbe	9595	9290
Wägen- und Waggonbau	9433	9173
Reinigung	6729	6394
Wägenbau	6493	6173
Lebensmittel	6359	6090
Chemische Industrie	4630	4947

Das trübe Kapitel: Hausindustrie soll eine besondere Behandlung durch eine Berufsinspektion erfahren, die im Laufe dieses Jahres erfolgen soll. Eine furchtbare Anklage erhebt der Bericht, wenn er in Bezug auf die in der Hausindustrie beschäftigten Kinder sagt:

Nachdem Erhebungen ergeben haben, daß die Forderungen des Kinderschutzgesetzes nicht überall die gebührende Beachtung gefunden haben, und daß in erscheidendem Umfang Kinder, die sich noch im Schulalter befinden, ja solche, die noch nicht einmal das schulpflichtige Alter erreicht haben, von ihren Eltern zu hausindustrieller Tätigkeit mißbraucht werden, sehen wir uns ver-

anloßt, darauf aufmerksam zu machen, daß wir nunmehr wegen solcher Vergehungen rüchloslos strafendes Einschreiten herbeiführen werden, wozu die Strafbestimmungen des Gesetzes, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, vom 30. März 1903 genügende Handhabe bieten. Im Falle gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung kann auf Gefängnisstrafe bzw. Haft erkannt werden.

Damit wird leider nicht dem Uebel auf den Grund gegangen. Vergesse man doch nicht, daß aus reinem Vergnügen an der Mitarbeit seiner Kinder kein Vater und keine Mutter die Verwendung bei der industriellen Hausarbeit anordnet. Fast durchgängig ist es die Notlage der Eltern, die die Kinder frühzeitig ins Joch der Hausarbeit spannt und ihre physische und psychische Entwicklung hemmt. Das auszupprechen scheint uns denn doch notwendig, umso mehr, als der Bericht es bei der Androhung von Strafen für die Hausarbeit der Kinder bellächtelt.

Objektiv und verständnisvoll ist das Verhältnis der Arbeiter zur Fabrikinspektion bzw. zu ihren Anordnungen behandelt. Diese Objektivität ist um so anerkannter, als wir auch in Baden genug der Leute haben, die es nun einmal nicht verstehen können, daß man die Beschwerden der Arbeiter auf langsame Verbesserung ihrer bedürftigen Lebenslage nicht mit Gefängnis- und Zuchthausstrafen ahndet. Für sie „der Himmel auf der Erde“, für die Arbeiter? Je nun, warum sind sie Arbeiter? Da ist es denn beachtenswert, wenn der Bericht sagt:

Der Verkehr mit der Arbeiterschaft war durchweg ein ungetrübter. Bei der Erörterung mannigfacher und schwerwiegender Fragen zeigten die Arbeiter gesundes Urteils, Willigkeit, Ernst und ständige Reife oft in überraschender Weise. Ueber alles Lob erhaben war die Ruhe, Sachlichkeit und Selbstvertrauen eines Arbeitervolkstums, der in einem großen Ausmaß zu Mannen, bei welchem die Fabrikinspektion vermittelte, die Arbeiterschaft in sehr schwierigen und knippenreichen Verhandlungen vertrat.

Auch die Bildungsbestrebungen der Arbeiter werden anerkannt. Mit Vergnügen ist verzeichnet, daß das Gewerkschaftswesen in Mannheim für seine Bibliothek innerhalb der letzten drei Jahre den Betrag von 2234 M. angewendet habe und über 1380 Bände verfüge. Das Gewerkschaftswesen in Mannheim habe Vortragskurse abgehalten und die Schillerfeier der organisierten Arbeiter in Karlsruhe, Mannheim, Wehrmann u. a. bewies, daß in der Arbeiterbevölkerung ein reges Streben nach geistiger Fortbildung ist.

Festgestellt wird ferner, daß die Arbeiter in mehreren Fällen für die Einschränkung des Biergenusses eingetreten sind. Es wird auf Freiburg verwiesen, woselbst die Bauarbeiter in ihrem Tarif u. a. forderten, daß der Plattenhändlerverkauf durch die Pariterie und das Kammerwesen auf allen Hauptplätzen abgeschafft und der tägliche Verbrauch nicht mehr gewährt werde. Die Unternehmer hätten schließlich ihren Widerstand aufgegeben und die Forderung der Arbeiter akzeptiert. Mit der Abgabe alkoholfreier Getränke hätten fast alle Fabriken gute Erfahrungen gemacht. Ueberhaupt sei der Fabrikinspektion eine bedeutende Anzahl freiwilliger Einzelheiten in Bezug auf die Bekämpfung des Alkoholgenusses übermittelt worden.

Trotz dieser antilichen Feststellungen stoßen wir bei so manchem Unternehmer noch auf die Ueberzeugung, daß die Arbeiter „alles verkaufen“. Nun, es kommt wirklich nicht auf die Beweiskraft ihrer Worte an. Wertvoller ist die öffentliche Konstatierung, daß die Bestrebungen auf Einschränkung des Biergenusses unter der Arbeiterschaft im Fortschreiten begriffen sind.

Die Schulvorlage

wurde am Samstag glücklich in den Gassen der Zweiten Kammer bürgerlich. Ob sie von hier aus ebenso gefahrlos den schmalen Kanal der Ersten Kammer passieren wird, ist immerhin fraglich. Als sehr unzuverlässiger Führer hat sich der Vorsitzende der Schulkommission und Fraktionschef des Zentrums erwiesen. Er hat vor dem Widerstand der Regierung schon die Segel gestrichen, noch bevor das Plenum der Kammer sein erlösendes Votum abgegeben hat. Wenn jetzt die Vorlage nicht einmal nach den Beschlüssen der Kommission, welchen sich die Zweite Kammer einstimmig angeschlossen hatte, Gesetzeskraft erlangt, so können sich sowohl die Lehrer als auch die Gemeinden beim Zentrum beklagen, das mit aller Gewalt sich an die Regierung anzuknüpfen sucht. Das Zentrum läßt seine volkshungrige Nase endlich fallen. Damit das betrogene Volk nicht hinter die Zentrumsstühle und Söhne kommt, verläßt die Zentrumsfraktion eine nicht mehr zu überbietende Kruppellose Demagogie die Zunft der Zentrumspartei zu vertrieben. Das behauerliche aber ist, daß die demokratischen Führer der nationalliberalen Partei dieser politischen Situation nicht im mindesten gewachsen sind. Das haben sie namentlich auch bei der Beratung der Schulvorlage gezeigt. Man kann sagen, die Nationalliberalen haben Arm in Arm mit den Rednern des Zentrums die Prinzipien einer wahren Volksschule und der Prinzipien der Befreiung derselben aus der muffigen Sphäre des kirchlichen Einflusses mit Füßen getreten. Was die Herren Dr. Witz und Rohrbach in dieser Beziehung gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Fraktionsredners vorgebrungen hatten, waren „alle Kamellen“. — In trefflicher Rede begründete am Samstag Genosse Dr. Frank bei der Spezialdebatte die sozialdemokratischen Anträge. Dem Sozialdemokraten Fehrenbach, der den sozialdemokratischen Rednern bei jeder Gelegenheit Unwilligkeit zum Vorturf macht, führte Genosse Dr. Frank dessen eigene historische Unwissenheit lakonisch zu Gemüte. Genosse Pfeiffle legte der Regierung nahe, den Bau der notwendigen neuen Schulhäuser zu beschleunigen und die alten soweit sich nötig ist, in einen würdigen und zweckentsprechenden Zustand zu setzen.

Die Demokraten enthielten sich gegenüber den sozialdemokratischen Anträgen der Abstimmung. So blieb die sozialdemokratische Fraktion mit ihren Anträgen allein, d. h. sie wurden gegen ihre Stimmen abgelehnt. Schließlich gelangte der Gehaltentwurf, wie ihn die Kommission beschlossen hatte, einstimmig zur Annahme.

Die dazu eingebrachten Petitionen, darunter einige sehr wichtige, verstand der Vorsitzende der Schulkommission gegen den Protest der Sozialdemokraten, ohne daß in eine materielle Behandlung derselben eingetreten wurde, in Busch und Bogen abzutun.

Abg. Obircher kritisierte diese Art der Erlebigung wichtiger Petitionen mit Recht, aber es half nichts mehr. Ein von ihm und den Abgg. Dr. Heimburger und Dr. Frank eingebrachte

ter Antrag, die Petition betreffend Errichtung eines Lehrentwicklungsseminars der Regierung empfehlend zu überweisen, wurde mit Unterstützung der nationalliberalen Abgg. Pfeiffle, Reiser, Burkhard, Meyer (Vahr) und Rohrbach abgelehnt. So hat ein Teil der nationalliberalen Fraktion dem Zentrum zu einem billigen Triumph verholfen. — Die Nationalliberalen sind für eine Blockpolitik nicht reif und sie werden es auch nicht, so lange keine anderen Männer an die Spitze kommen, die mit der „Tradition“ der Partei „Drehelbe“ nicht belastet sind. Das Zentrum aber schamlos und freut sich — der kommenden Wahlen. Es drückt heute schon — wenn auch nur im Geiste — seinen Schrittmachern die Hand. In diesen Schrittmachern gehört auch die „entschieden liberale“ Regierung, die als Anerkennung dafür ihre Abdankung bekommen wird.

(70. Sitzung.) Karlsruhe, 5. Mai. Präsident Widenbrunn eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Staatsminister v. Busch und Regierungskommissare.

Abg. Rohrbach (natl.) führt in seinem Schlusswort an, daß die Kommissionen in dem Hause auf keinen Widerspruch getroffen, jedoch auf einstimmige Annahme wohl zu rechnen sei. Erklärt der sozialdemokratischen Fraktion sei eine Reihe weitgehender Anträge gestellt, die gewiß sehr gut gemeint, vorerst aber nicht durchzuführen seien. In § 14 sei der Antrag gestellt, an jeder Volksschule so viele Lehrer anzustellen, daß auf einen Lehrer nicht mehr als 60 Schulkinder kommen; ebenfalls dürfe man die Zahl 80 nicht überschreiten. Heute soll man mit der jetzt vorgenommenen Fortsetzung der Schulkinder zufrieden sein und auch der zukünftigen Generation etwas überlassen. Ein weiterer Antrag gebe dahin, den Unterrichtsplan durch Gesetz zu bestimmen. Bei aller Achtung der pädagogischen Befähigung einer parlamentarischen Körperschaft möchte er diese Aufgabe doch den berufenen Schulmännern überlassen. Weiter gehen die Anträge dahin: „Gehalte und andere Bezüge der Lehrer an Volksschulen werden von der Staatskassa getragen.“ Diese einfache Lösung würde dem Staat eine Mehrbelastung von 3/4 Millionen Mark bringen, was eine Steuererhöhung von ungefähr 25 Proz. bedeuten würde. Ähnlich verhalte es sich mit den weiteren Anträgen, die Lehrentwicklungsstellen zu liefern und von einer Erhebung des Schulgeldes abzusehen. Gewiß seien diese Anträge sozial zu wägen, doch müsse es vorerst den Gemeinden überlassen bleiben, auf diesem Gebiete fördernd und im Sinne der Anträge tätig zu sein.

Er bitte also, diese Anträge abzulehnen. Die gestrigen Ausführungen Rolles über das Verhältnis der Kirche zur Schule und den Religionsunterricht hätten zur Formulierung von Anträgen nicht geführt, er könne sich den Ausführungen nicht anschließen, wenn er auch zustimmen könne, daß man einer Reform des Religionsunterrichts das Wort rede. Man solle es der Zukunft überlassen, welchen Gang diese Entwicklung nehme. Wenn man aber die Religion aus der Schule entferne, dann dürfe man der Kirche das Recht nicht vorenthalten, Schulen auf religiöser Grundlage zu errichten. (Beifall rechts.) Eine Uebersetzung mit der Regierung sei in diesen Tagen nicht zustande gekommen. Auch er hoffe, daß die Vorlage noch zu einem ergebnisreichen Abschluß komme im Interesse der Lehrer, der Volksschule und auch unseres Volkes. Und so hoffe er, daß, wie schon früher, die Regierung entgegenkommen werde. (Bravo.)

Spezialberatung.
Abg. Dr. Frank (Soz.): Der Minister hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Verhandlungen würden nicht durch Anträge verlängert werden. Es ist dies trotzdem geschehen. Sätten wir, wie in anderen Parlamenten, meinen Leib und führte mich vor das blinkende Glas. „So soll dein Bild nun winterlang vor meiner Seele stehen — — —“ Den Kermel streifte er mir zurück bis zum Ellenbogengelenk und küßte mich dreimal auf den nackten Arm. Wie heilig ist mir die Stelle gewesen, auf der seine Lippen geruht. Dann kam der Winter. Mit meterhohen Schnee und metertiefem Eis. Die Ströme waren bis auf den Grund gefroren, das Eis barst knirschend und klingend unter des flüchtigen Läufers Fuß. Und während dieses ganzen Winters kämpfte ich den heißen, qualvollen Kampf mit mir selbst. Ich betrog meine Mutter. Und konnte keine Neue darüber empfinden. Meine Sinne waren erweicht und drängten mich mit elementarer Gewalt in die Arme des Mannes. Ja, meine Sinne, welche verlangten, daß ich ganz eins mit ihm würde, forderten von mir auch den gleichen Glauben, den er bekannte. Kein Bedürfnis meines Geistes trieb mich an, seine Bücher zu lesen, seine Stimme zu erheben, nur eine zwingende Forderung des Gemütes. „Nicht mir zu Liebe sollst du deinen Glauben wechseln“, so schrieb er mir in einem seiner heimlichen, viele, viele, eng beschriebenen Seiten umfassenden Briefe, „ich werde dich auch lieben, wenn du bleibst, so wie du bist.“ Und dennoch betrieb er diesen Glaubenswechsel mit aller seiner Kraft. Hat er sich selbst betrogen, als er jene Worte an mich schrieb, oder sind sie nur ein fühner Schatzungsgefens?

„Nicht dir zu Liebe will ich katholisch werden, sondern aus Liebe zu dir.“ Das war meine Antwort, und ich glaube fest, daß es die Antwort war, die er erwartet hatte. Nun folgte ein reger Briefwechsel. Vincenti unterwies mich in den Lehren seiner Religion, und mein liebendes Herz bot alle in der Weibeskategorie ruhende Mystik auf, um sich in diese dunklen Tiefen zu versenken. Der Weibtraum belagerte mich und legte sich still und betäubend auf meinen Berstand. (Fortsetzung folgt.)

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.
Von Clara Müller-Jahnke.
(Nachdruck verboten.)

Vincenti war bei mir, morgens, mittags, abends. Wir wanderten zwischen rotengolden Bäumen. Wir haben auf die mondbelegte Meerflut und verfolgten mit sehnuchlichen Widen das einfache Segel, das sich wiegen durfte draußen in ewiger Freiheit, in lauter Silber und Licht. . . .

Abends lag er an meinem Tisch. Und las mir vor. Er brauchte mir Bücher und wieder Bücher, lauter fromme, katholische Schriften. Ich glaube, du, er hat es damals selber nicht gewußt, ob er eine Seele retten wollte — oder ein Herz gewinnen. Heute weiß ich, wozu er wollte. Er war jahrelang sehr einfach gewesen: ein einfacher Mann mit heiligem Herzschlag und unterdrückter Sinnenglut. Und an mir fanden sein Herz, seine Sinne eine flammende Nahrung. Sein geknechteter Geist, seine stumpfgeordnete Seele aber klüfferten ihm zu: „So nimm sie denn, — sei selig: und mache selig! Führe das hochmütige Weib, das deinen Glauben verläßt, durch die Tiefen des Leidens den himmlischen Porten zu, die deine Hand ihr erschließen soll. So wird sie deine Hand küssen.“

Selig ist unser Bündnis, mein Weibchen, so heilig, daß es eine unerlöschliche Quelle des Lebens für uns werden mußte! Denn Leben sind in dieser Quelle verborgen, die nie getrunken und die wir dennoch als lebendig, zitternd und jauchzend in uns empfinden haben. Wir haben Leben getrunken aus dem Herzblut derer, die in uns schlummern und die wir nicht geschaffen haben! Und nicht jede Stunde nur gedachte ich deiner, du Schöpfer meiner unbegabten Kinder: nein, in jeder Stunde mischt sich dein Licht mit dem Licht der Liebe, die andere ausgeben dürfen, blüht, glüht wie ein großes lichterleuchtendes Feuer in mir! . . .

Ich habe mich in dir verloren. Und kann mich nicht finden in dir.

Und weißt du ich bist und ich du, deshalb kommt doch in gesegneter Stunde ein Friedensgefühl über mich, der Friede der Erfüllung.

Denn das einzig Vermittlungsmittel auf der Welt ist die Liebe.

Weißt du noch, wer das einmal gesagt hat? Ich weiß nicht mehr, ob du es warst, ob ich — Das ist auch belanglos. Wenn du es gesagt hast, so habe ich's empfunden.

O meine Seele, meine Seele, wie liebe ich dich! Jetzt sollte ich das Buch meines Lebens weiter schreiben — und ich schreibe einen Liebesbrief an dich.

Mein ganzes Leben ist ein Liebesbrief nach dir gewesen, und dein Herz ist das Buch meines Lebens. Und ich habe den Hals eines anderen umklammert — in wahnwitziger Sehnsucht; und habe die Lippen eines anderen geküßt. Und meinen Leib einem anderen gegeben.

Du warst nicht da, — o du: wo warst du?
Du warst nicht da, als ich im Dämmerndunkel des Septemberabends an der Tür unserer Vorratskammer stand, als eine Hand sich über meine Schulter legte und ein Gewächsel sich über meinen Kopf herniederbeugte, — als zwei heiße Lippen sich auf meinen Mund pressten. . . .

Du warst nicht da. Und dennoch küßte ich dich! Der andere aber glaubte, ich küßte ihn. Und er küßte mich heiß, rasende Worte in das Ohr. Und ich hörte ihn an.

Seit fünfundsiebzig Jahren hatte er kein Weib gesehen.

Alle meine Sinne seherten.

Ich war ein dummes, dummes Ding. Trotz der weißen Strahlen in meinem Haar. Wenn ich mir wenigstens klar geworden wäre über mein eigenes Verlangen!

Doch wie wäre das möglich gewesen?

Als Schande hätte ich's empfunden müssen, wenn ich's mir gesagt hätte, einfach und klar: ich begehre diesen Mann. Schande wäre's gewesen, weil dieser Mann mich nicht zu seinem Weibe machen konnte.

Schande wäre's gewesen: denn wir wohlgesitteten höheren Töchter verkaufen unseren Leib nur gegen bar.

Gegen Ehre und Namen. Schenken dürfen wir nicht, das wäre eine Schande; ein Rechenfehler! Und ich schenkte dennoch. Schenkte, weil in mir der Trost lagte gegen eine Fellschalpe, die mir nur im Pflichten anverlegete und jeden Anspruch auf Lebensfreude nahm. Schenkte, weil ich mich unglücklich fühlte und mit meinem Ueberflusse nicht wußte, wo hin.

Und hier war ein Bettler, der die Hand ausstreckte.

O Weiblich, meine Seele, wo warst du?

Der Oktobersturm umbrüllte unser Haus, als Vincenti ging. In unserer Winterwohnung nahm er Abschied von mir. Wir zogen alljährlich im Herbst, wenn die Saison beendet war, aus dem im Park gelegenen Sommerhaus in das massive Gebäude an der Straße, in dem wir zwei große Parterregemüser als winterliches Domizil eingerichtet hatten.

Meine Mutter legte noch die letzte Hand an die Ausräumungsarbeiten im Logierhaus. Sie hätte eher geglaubt, daß die Flammen der Hölle die feste Decke durchdrängen, auf der sie wandelte, als daß ihre Tochter sich ohne Bezahlung verweisen würde.

O liebe, liebe Mutter, ich bin bitter gegen dich! Doch ich klage dich nicht an, nur die Zeit, in der du groß — nein: nicht groß geworden bist, diese Zeit, die jedes Weib mit Eienklammern an den Erdboden gefesselt hielt. Wie hättest du, die so früh schon ein geschütztes Heim, einen guten Mann und liebe Kinder gefunden, wie hättest du aufstehen und um dich sehen sollen? —

Vincenti schlug mit einem schweren Hammer die Nägel in die Wand, an denen ich meine Bilder für den Winter aufhängen wollte. Er prüfte die Fensterriegel sorgfältig auf sicheres Schließen und riefte mir den Wandspiegel über der Mahagoni-Kommode zurecht. Dann legte er den Arm um

meinen Leib und führte mich vor das blinkende Glas. „So soll dein Bild nun winterlang vor meiner Seele stehen — — —“ Den Kermel streifte er mir zurück bis zum Ellenbogengelenk und küßte mich dreimal auf den nackten Arm. Wie heilig ist mir die Stelle gewesen, auf der seine Lippen geruht. Dann kam der Winter. Mit meterhohen Schnee und metertiefem Eis. Die Ströme waren bis auf den Grund gefroren, das Eis barst knirschend und klingend unter des flüchtigen Läufers Fuß. Und während dieses ganzen Winters kämpfte ich den heißen, qualvollen Kampf mit mir selbst. Ich betrog meine Mutter. Und konnte keine Neue darüber empfinden. Meine Sinne waren erweicht und drängten mich mit elementarer Gewalt in die Arme des Mannes. Ja, meine Sinne, welche verlangten, daß ich ganz eins mit ihm würde, forderten von mir auch den gleichen Glauben, den er bekannte. Kein Bedürfnis meines Geistes trieb mich an, seine Bücher zu lesen, seine Stimme zu erheben, nur eine zwingende Forderung des Gemütes. „Nicht mir zu Liebe sollst du deinen Glauben wechseln“, so schrieb er mir in einem seiner heimlichen, viele, viele, eng beschriebenen Seiten umfassenden Briefe, „ich werde dich auch lieben, wenn du bleibst, so wie du bist.“ Und dennoch betrieb er diesen Glaubenswechsel mit aller seiner Kraft. Hat er sich selbst betrogen, als er jene Worte an mich schrieb, oder sind sie nur ein fühner Schatzungsgefens?

„Nicht dir zu Liebe will ich katholisch werden, sondern aus Liebe zu dir.“ Das war meine Antwort, und ich glaube fest, daß es die Antwort war, die er erwartet hatte. Nun folgte ein reger Briefwechsel. Vincenti unterwies mich in den Lehren seiner Religion, und mein liebendes Herz bot alle in der Weibeskategorie ruhende Mystik auf, um sich in diese dunklen Tiefen zu versenken. Der Weibtraum belagerte mich und legte sich still und betäubend auf meinen Berstand. (Fortsetzung folgt.)

wieder zum Vortritt zu kommen. Unternehmungskäufer für die Arbeiter an der Jungfraustraße. Kaufleute auf Station Zuercher-Straße.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 9. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstraße

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Wahl der Bibliothekare. 3. Beitrags-Regelung. 4. Vortrag des Genossen Willi über: „Die sozialdemokratische Fraktion im Karlsruher Rathaus.“ Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Karlsruhe.

Montag den 7. Mai, abends halb 7 Uhr, findet im Saale der Restauration Wöhrlein nochmals eine

Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung

statt. Hierzu laden wir alle Berufscollegen ein.

Täglich steigender Erfolg!

Circus

G.L. Angelo.

Festplatz Karlsruhe. Festplatz.
Montag den 7. Mai, abends 8 Uhr

Jour fix.

Neues Programm. Neues Debüt.
Herr Dir. Angelo mit neuen Monstre-Traffuren. — Mit Mabel O'Brien in ihrem neuesten entzückenden Sport-Act. — Brothers Bowells, die besten Jockey der Gegenwart. Die getigerten Beautées sowie die großen Attraktionen.
Billet-Vorverkauf bis abends 6 Uhr bei Herrn Meyle, Zigarren-Geschäft (Ede Marktplatz und Kaiserstraße).
Straßenbahn-Verbindung nach Schluß der Vorstellung nach allen Richtungen

9. bad. Reichstagswahlkreis

Am Sonntag den 13. Mai, mittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ewigen“ in Gröningen eine

Vorstand - Sitzung

des sozialdemokratischen Wahlkreises statt. Tagesordnung im Lokal. Zu dieser Sitzung sind die Vorstehen der örtlichen Mitgliedschaften, wo keine Mitgliedschaft besteht, eine Vertrauensperson eingeladen. Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Emmendingen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Wähler-Liste zur

Bürgerauschuhwahl

fertiggestellt ist und nur noch bis Freitag, 11. Mai im Rathause (Kanzlei) zur öffentlichen Einsicht aufliegt. Wir fordern die Wählerschaft dringend auf, die Liste nachzusehen, denn

wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen.

Wer keine Zeit hat, die Wählerliste nachzusehen, der möge sich in den in den Gasthäusern „Zum Adler“, „Zum Fuchsen“ und in der „Sinnerhalle“ aufliegenden Listen mit genauer Angabe des Namens, des Standes und der Wohnung eintragen. Alles andere wird besorgt werden.

Wahlberechtigt ist, wer das 26. Lebensjahr erreicht hat, einen eigenen Hausstand führt und seine Umlage bezahlt hat.

Der Ausschuh.

3 Haupttreffer

1 Arbeitspferd und 2 Kälbinnen. Lamen nebst vielen kleineren Gewinnen der Mannheimer Lotterie in meine Kollekte. Badener Lotterie ist auf 27. Juni verschoben, weshalb ich zunächst empfehle: Westfälischer, Darmstädter und Weimarer-Lose à 1.- M., 11 Stück 10.- M., Freiburger à 3.30 M. 1887.3

Carl Götz, 1102
Hobelstraße 11/15, Karlsruhe.



Luhn's

Gieblschönste Wasche

Dem Wirt zum Grünen Baum in Söllingen zu seinem 81. Geburtstag ein in Echold erschallendes und im Grünen Baum verklingendes Dreifaches Koch!
Das Spähle löst ein Pfähle.

Großes Preiskegeln.

Heute und die darauffolgenden Tage findet in der Restauration „zur Kaiserkrone“ großes

Preiskegeln

statt. Zur Verteilung kommen 11 Preise im Werte von

Mk. 632.—

Freie Kugelmahl.

Es ladet hierzu höflichst ein

Karl Kunzmann,
zur Kaiserkrone,
Sofienstraße 87.

NB. Die Preise sind in der Goethestraße Nr. 23 im Schaufenster ausgestellt.

Abschlag!

Seife

la. Kernseife garantiert haltbar geschneitten mit Pressung Schmierseife, "	weiß Pfund 23 Pfg. gelb Pfund 22 Pfg. gelb Pfund 15 Pfg. weiß Pfund 17 Pfg. Pfund 27 Pfg. Soda 1 Pfund 4 Pfg., 5 Pfund 18 Pfg. Borax 25 Pfg. Putztücher et. v. 18 Pfg. an.
--	--

Bürstenwaren

empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Extra-Preise

Steingut

für

Haushaltwaren

Samstag den 5. cr. Sonntag Montag Dienstag bis Mittwoch den 9. cr.	Samstag den 5. cr. Sonntag Montag Dienstag bis Mittwoch den 9. cr.
--	--

Teller, glatt Stück 7.5	Teller, gerippt Stück 8.5	Teller, glatt Stück 7.5	Tassen, weiss Stück 7.5	Tassen, bunt Stück 8.5	Dessert-Teller, glatt Stück 7.5	Dessertteller, gerippt, Stück 8.5	Teetassen, mit Untertassen, ff. dekoriert Stück 18.5	Teetassen, mit Untertassen, ff. dekoriert Stück 18.5	
Kaffee-Tassen, mit Untertassen ff. dekoriert Stück 18.5		Kaffee-Tassen, mit Untertassen ff. dekoriert Stück 18.5		Suppenschüssel Stück 65, 55, 42, 28.5		Suppenschüssel Stück 65, 55, 42, 28.5		Salatièren, rund gerippt, St. 52, 48, 33, 22.5	

Ein grosser Posten **Waschservice**, steilig, rot, abgetönt. . . Garnitur **1.45**

Ein Posten Vorratsstollen 25 abgetönt Stück	Ein Posten Kaffeeservice 1.90 für 6 Pers., echt Porzellan	Ein Posten Weinbowlen 4.20 mit 6 Gläsern. Stück
--	--	--

Glas	Blech- und Zinkwaren.	Porzellan
Kaiserbecher, 1/2 Liter Stück 12.5 Bierbecher, 1/2 Liter Stück 8.5 Biergläser mit Henkel 100 Stück 18.— Bierbecher mit Goldrand, 1/2 Liter Stück 8.5 Zitronenpressen Stück 12.5 Seifentöpfe Stück 15.5 Butterböfen mit Deckel Stück 38, 28.5 Sturzflaschen Stück 58, 38, 25.5 Weinflaschen 1/2 Liter 12.5, 1/2 Liter 18.5, 1/2 Liter 28.5 Weinflaschen mit Stöpsel geschl. Stück 58.5	Suppenteller Stück 35, 22, 16.5 Zeeifeher Stück 12, 6, 4.5 Salaffeher Stück 58, 48.5 Zinkwannen Stück 225, 165, 125, 90.5 Zinkimer Stück 190, 98, 85, 68.5 Zinkwaschtöpfe Stück 2.65, 2.20, 1.65 Waschlannen Stück 198, 145, 98.5 Expres-Spiritusföcher Stück 33, 27, 9.5 Reibeisen Stück 48, 10, 8.5 Schneebesen	Teller, flach Stück 11.5 Teller, tief und flach, regulär Stück 20.5 Fleischplatten, bid Stück 48, 42, 32, 22.5 Suppenterranen, Löwentopf Stück 68, 42.5 Gemüseschüsseln, rund Stück 48, 35, 24.5 Weilagefchalen, Stück 45, 28, 17.5 Caucieren Stück 75, 48, 20.5 Bierunterfäße Stück 13.5 Teetassen Stück 6.5 Kaffeetassen m. Untertassen u. Goldrand Stück 18.5

Blaue und graue Emaile-Waren mit 10% Extra-Rabatt.	Grosse Auswahl in Sport- u. Kinderwagen mit 10% Extra-Rabatt.	Sämtliche braune Holzwaren mit 10% Extra-Rabatt.
---	---	---

Korbwaren.	Sommer-Spielwaren.	Holzwaren.
Blumenkörbe Stück 28.5 Marktörbe mit Dedel Stück 1.95, 1.45, 1.15 Anhängertäschchen Stück 48, 28, 18.5 Schließkörbe Stück 7.50, 4.20, 3.30 Blumentische Stück 6.35, 2.75, 1.40	Sandformen Cart. 110, 95, 62 u. 48.5 Schwimmsfiguren Cart. 58, 24.5 Spiel-Eimer Stück 38, 18, 10.5 Schmetterlingsnetz Stück 55, 45, 23, 9, 7.5 Reifen Stück 45, 38, 17, 7.5 Reiterwagen in allen Größen von Mt. 2.95 an.	Küchen-Setzgeräten 3.35, 2.20, 98.5 Gewürz-Schränke 98, 55, 28.5 Reiber-Wägel 4 Stück 10.5 Well-Hölzer 48, 32.5 Reibecken 22, 18.5 Kochlöffel Stück 8, 5, 3.5

Offenburger
Pferde-Lose à 1 M.

Ziehung sicher 7. Juni
Vorteilhafte Gewinnchancen
Die Hälfte der Einnahmen
wird zu Gewinne verwandt.

Mk. 25000

16 Pferde Mk. 11200
34 Kälbinnen
a. Rinderf. „ 8500
u. 350 Gew. „ 5300

Bar GELD sofort

Sämtl. Gewinne sind mit
80% in bar auszahbar.
Los 1 M. 11 Lose 10 Mark
empfeilt das General-Debit
J. Stürmer, Langstr. 107
in Karlsruhe: 1784.22
Carl Götz, Hobelstr. 18.15

Neue Egyptische

Zwiebel

8 8.5, 10 7.75

Winter-Malta-

Kartoffel

a 10.5

Gelbe Gards

Kartoffel

8 3.5, Btr. 2.50

Matjes-Heringe

Stück 15.5
10 Stück 1.20

Schwere frische

Cier

2 Stück 11.5
empfehlen 1818

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher
Verkaufsstellen.

Hermann Schmoller & Cie.